



**XXIII. Workshop der
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT ZUR
FÖRDERUNG DER PARAPSYCHOLOGIE e.V.
(WGFP)**

19. bis 21. Oktober 2007 in Offenburg

PROGRAMM DES XXIII. WGFP-WORKSHOPS

ZEIT: 19. bis 21. Oktober 2007

ORT: Volkshochschule Offenburg ("Villa Bauer"), Wilhelm-Bauer-Straße 16, 77652
Offenburg

ORGANISATION: E. BAUER, W. v. LUCADOU, F. ZAHRADNIK

PROGRAMMABFOLGE

19. Oktober 2007

- 16.00 Uhr bis 17.45 Uhr: Informelles Treffen: (1) Kongreß-Kurzberichte: The Occult in 20th Century Russia; Hans-Bender-Jubiläumsfeier zum 100. Geb.; First International Expert-Meeting on Clinical Parapsychology; 50th Annual Convention of the Parapsychological Association (E. BAUER u. a.); (2) Hinweise auf aktuelle Neuerscheinungen zur Parapsychologie (E. BAUER)
- 18.00 Uhr: Begrüßung (Prof. em. Dr. K. E. MÜLLER, 1. Vorsitzender der WGFP, Universität Frankfurt/Main)
- 18.05 Uhr: „Der Klient als Konsument? – Über veränderte Bedürfnisse in der Beratung“ (Dr. F. ZAHRADNIK, WGFP, Freiburg i. Br.)
- 19.00 Uhr: „Aussteller und Besucher von Esoterik-Messen: Ergebnisse einer Befragung“ (Dr. E. WUNDER, Universität Heidelberg)
- 20.00 Uhr: „An den Grenzen der Vernunft“ (1967/68) [Dokumentarfilm zum Stand der internationalen parapsychologischen Forschung vor 40 Jahren] (Einleitung: E. BAUER, WGFP, IGPP Freiburg i. Br.)

20. Oktober 2007

- 9.00 Uhr: „Verschränkung“ (Prof. Dr. H. RÖMER, WGFP, Universität Freiburg i. Br.)
- 10.00 Uhr bis 10.30 Uhr: PAUSE
- 10.30 Uhr: „Jonglieren mit drei Bällen – oder: Wie kann man Psi-Phänomene beobachten?“ (Dr. Dr. W. v. LUCADOU, WGFP, Freiburg i. Br.)
- 11.30 Uhr: „Neuronen als Zufallsgeneratoren und Geist-Gehirn-Wechselwirkung“ (Prof. em. Dr. W. HELFRICH, Freie Universität Berlin)
- 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr: MITTAGSPAUSE
- 14.00 Uhr: „Hans Bender und das Meskalin“ (PD Dr. T. PASSIE, WGFP, Medizinische Hochschule Hannover)
- 15.00 Uhr: „Der Magier und seine Welt“ (Dr. G. MAYER, WGFP, IGPP Freiburg i. Br.)
- 16.00 Uhr bis 16.30 Uhr: PAUSE

16.30 Uhr: „Okkulte Stimmen – mediale Musik: Ein Audio-CD-Projekt“ (A. FISCHER, IGPP Freiburg i. Br., Dr. T. KNOEFEL, Freiburg i. Br.)

17.30 Uhr: „Der leibhaftige Engel. Tiefenpsychologische Bemerkungen zu Leonardo da Vinci und dem Archetyp des Tricksters“ (Dr. B. M. REUTER, WGFP, Eisenberg)

18.30 Uhr bis 19.00 Uhr: PAUSE

19.00 Uhr: „Ist Psi autonom und kreativ? – Ein Erkundungsversuch mit der Pingpongball-Methodik“ (Prof. em. Dr. S. ERTEL, WGFP, Universität Göttingen)

20.00 Uhr: „Der Vitalismus als Bindeglied zwischen Evolution und Parapsychologie – Rückblicke und Ausblicke“ (Dr. M. NAHM, Freiburg i. Br.)

21.15 Uhr: MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER WGFP

21. Oktober 2007

9.30 Uhr: „Hahnemann und die parapsychologischen Elemente der Homöopathie“ (Dipl.-Philos. A. BARANOWSKI, Leipzig)

10.30 Uhr bis 11.00 Uhr: PAUSE

11.00 Uhr: „Die vielen Gesichter eines parapsychologischen Pioniers: Max Dessoir (1867-1947)“ (G. H. HÖVELMANN, MA, WGFP, Hövelmann Communication, Marburg)

12.00 Uhr: „The Life and Works of Prof. Dr. E. A. Greven (1879-1956), the First Official Appointed Professor of Parapsychology“ (Drs. W. H. KRAMER, MBA, WGFP, Bunnik/NL)

13.00 Uhr bis 14.30 Uhr: MITTAGSPAUSE

14.30 Uhr: „Außergewöhnliche Erlebnisse und Künste August Strindbergs im Grenzbereich zwischen Psychopathologie und Parapsychologie“ (Dr. W. HASSELBECK, WGFP, Frankfurt/Main)

15.30 Uhr: „'Spuk' und 'Besessenheit' im 19. Jahrhundert – Pfarrer Blumhardt und Gottliebin Dittus“ (Dipl.-Psych. E. BAUER, WGFP, IGPP Freiburg i. Br.)

16.30 Uhr: „Reanalyse einer Metaanalyse von RNG-PK-Experimenten“ (Dr. U. TIMM, Freiburg i. Br.)

17.30 Uhr: ENDE DES WORKSHOPS

Der Workshop ist nicht öffentlich!

Wir bitten Sie folgendes zu berücksichtigen:

Die publizistische Auswertung der Unterlagen ist nur nach Rücksprache mit den Autoren und der WGFP gestattet!

Samuel Hahnemann und die parapsychologischen Elemente der Homöopathie

Von parapsychologischen Konzepten inspirierte Praktiken und Selbstreflexionen sind in der gegenwärtig ausgeübten Homöopathie verbreitet und prägen in hohem Maße ihr nach außen gepflegtes Erscheinungsbild. Dem steht das vergleichsweise nüchterne, von rationalen Impulsen getragene Vorgehen von Samuel Hahnemann entgegen. Der Vortrag geht der Frage nach, ob die gegenwärtigen Konzepte allein Ausdruck eines dem Wunderbaren zugeneigten pathetischen Zeitgeistes sind oder sich zu Recht auf Hahnemanns Ansätze bei der Begründung und Entwicklung der Homöopathie berufen können. Es zeigt sich zunächst, daß Hahnemann den paranormalen Wahrnehmungen einen realen Gehalt zuweist, diesen jedoch durch die Überschreitung der von Immanuel Kant gezogenen Grenzen der menschlichen Erfahrung erschlichen, mithin auf Kosten des menschlichen Verstandes erzielt sieht. Parapsychologische Themen gehen vor allem in die späten Anstrengungen Hahnemanns ein, mit denen er die homöopathische Heilkunst von praktischen Fehlschlägen und theoretischen Paradoxa zu befreien sucht. Neben einer Revision der homöopathischen Methodik erweitert Hahnemann seine Reflexionen über die Lebenskraft und die Natur der homöopathischen Arzneien. Hierbei spielt die Rezeption des Mesmerismus eine entscheidende Rolle. Es zeigt sich, daß die ganz auf eine rational geleitete reine Erfahrung bauende Lehre Hahnemanns einen parapsychologisch interpretierbaren Kern entfaltet.

‚Spuk‘ und ‚Besessenheit‘ im 19. Jahrhundert – Pfarrer Blumhardt und „Die Krankheits- und Heilungsgeschichte der Gottlieb Dittus“ (1850)

Der protestantische Theologe und Seelsorger Johann Christoph Blumhardt (1805-1880), in pietistischen Kreisen aufgewachsen, wurde in den Jahren 1842 bis 1843 in dem kleinen württembergischen Dorf Möttlingen (in der Nähe von Weil der Stadt) mit dramatischen Spuk- und Besessenheitsphänomenen konfrontiert, die großes öffentliches Aufsehen erregten. Im Zentrum der Ereignisse stand eine junge, in ärmlichen Verhältnissen lebende Frau seiner Gemeinde, Gottlieb Dittus (1815-1872). Im Juni 1842 wurde unter Blumhardts Leitung eine amtliche Untersuchung im Haus der Gottlieb durchgeführt, um den Ursachen für behauptete Spukphänomene, z. B. Klopfgeräusche, die noch auf der Straße zu hören waren, auf den Grund zu gehen – ohne Erfolg. Zwei – unveröffentlichte – Untersuchungsberichte Blumhardts an Justinus Kerner, vermutlich bestimmt für dessen Zeitschrift *Magikon*, sind aus dieser Zeit erhalten. In der Folgezeit eskalierten die Phänomene: Es kam zu Selbstmordversuchen Gottliebins, sie litt unter starken Blutungen, Nadeln, Draht und Eisenstücke traten aus ihrem Körper aus u. a. m. Geister- und Dämonenstimmen ließen sich vernehmen, die Blumhardt zu einem „Glaubenskampf“ herausforderten – bis zum triumphalen Höhe- und Schlusspunkt im Dezember 1843 der Ereignisse unter dem Motto „Jesus ist Sieger“.

Von seinem misstrauisch gewordenen Konsistorium in Stuttgart aufgefordert, verfasste Blumhardt 1844 eine Art Rechtfertigungsschrift über seinen „Kampf in Möttlingen“, die verschollen ist. 1850 stellte er eine Lithographie her, die die Grundlage für die von dem Blumhardt-Forscher Dieter Ising (vgl. Ising, 2002) sorgfältig kommentierte Ausgabe in Blumhardts *Gesammelten Werken* bildet (vgl. Blumhardt 1979a, 1979b) und die, zum Teil bearbeitet oder um „Anstößiges“ gekürzt, bis heute immer wieder Neuauflagen erlebt, zuletzt unter dem kennzeichnenden Titel „Sieg über die Hölle“ (2005).

Der Vortrag soll zeigen, dass die Rezeption dieser Schrift ein lehrreiches Kapitel über den Umgang mit „außergewöhnlichen Erfahrungen“ im Kontext von Parapsychologie-, Psychotherapie-, Medizin- und Theologiegeschichte bietet.

Literatur

- Blumhardt, J. C. (1979a). Der Kampf in Möttlingen, Texte. *Gesammelte Werke, I/1*, hrsg. von G. Schäfer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Blumhardt, J. C. (1979b). Der Kampf in Möttlingen, Anmerkungen. *Gesammelte Werke, I/2*, hrsg. von D. Ising & G. Schäfer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ising, D. (2002). *Johann Christoph Blumhardt. Leben und Werk*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
-

Ist Psi autonom und kreativ?

Die experimentelle Psi-Forschung geht in der Regel davon aus, dass mithilfe von Psi erwünschte Information übertragen werden kann (ASW) oder dass erwünschte Ereignisse ablaufen (PK). Diese Annahme kommt mir einseitig und abwegig vor. Ist Psi-Energie – damit meine ich eine Energie ohne physikalisch fassbare Attribute – nicht vielmehr autonom und kreativ? Ist Psi denn lediglich dazu da, uns bei unseren arbiträren bewussten Geschäften sklavisch zu unterstützen und unsere Erwartungen zu bestätigen? Könnte Psi nicht vielmehr dazu da sein, uns zu helfen, auf das zu achten, was wir nicht erwarten, unsere Gedanken vom Gewohnten auf Neues zu lenken und neue Perspektiven einzunehmen, die wir nicht voraussehen konnten? Psi-Energie wirkt doch auf uns ein, ohne Bewusstseinsbasis, sie wartet nicht darauf, dass wir sie in unsere Dienste nehmen. Mir scheint, als ob die meisten, vielleicht sogar alle bislang beobachteten Psi-Effekte mit dieser Sichtweise kompatibel sind. Auch würde mir diese Ansicht, wenn sie richtig ist und ich mal ein bisschen spekulieren darf, meine tiefe Unzufriedenheit bekräftigen mit dem neodarwinistischen Prinzip von den Zufallsereignissen (Mutationen) und deren Zufallspassungen (Selektionen), denen wir die Entstehung und Entfaltung des Lebens verdanken sollen. Vielleicht ist Psi an unsere mentale Organisation nicht gebunden. Erste experimentelle Befunde, die ich mit einer besonderen Version des Pingpongballtests erhielt, sprechen dafür, dass Psi dazu tendiert, Ordnung, Regelmäßigkeit und Form zu schaffen, wo man mit Mainstream-Auffassungen nur Entropie und dementsprechendes Chaos zu erwarten hat. Über diese Experimente möchte ich berichten.

„Okkulte Stimmen – mediale Musik“ – Ein Audio-CD-Projekt

Vorge stellt wird die zur Frankfurter Buchmesse 2007 im Berliner supposé Verlag (www.suppose.de) erschienene Audio-CD Box „Okkulte Stimmen – Mediale Musik. The Recordings of unseen Intelligences, 1905 – 2007“. Sie bietet auf drei CDs mehr als sechzig Tondokumente von behaupteten paranormalen Phänomenen – Trancereden, „direkte Stimme“, Hellsehen, Xenoglossie und Glossolie, mediale Musik, Klopflaute („Rappings“) und andere Spuk-Manifestationen – sowie die so genannten „Electronic Voice Phenomena“, hierzulande auch als „paranormale Tonbandstimmen“ bekannt. Es ist (unseres Wissen) die erste umfassende Sammlung, die die akustische Vielfalt und inhaltliche Breite dieses Gebiets demonstriert.

Der Vortrag wird auf die Entstehungsgeschichte des Publikationsprojekts eingehen, Vorarbeiten, Ziele und Quellenlage darstellen sowie ein erstes Fazit ziehen. Insbesondere soll anhand ausgewählter Tonbeispiele der Charakter der authentischen Dokumente vorgeführt werden, die zum größten Teil einen hohen Seltenheitswert besitzen.



Außergewöhnliche Erlebnisse und Künste August Strindbergs im Grenzbereich zwischen Psychopathologie und Parapsychologie

Nicht nur der außergewöhnliche Umfang und die Vielgestaltigkeit der Werke Strindbergs (1849-1912), auch die intensiven und widersprüchlichen Eindrücke, die er bei Zeitgenossen hinterließ, lassen den schwedischen Dichter, Maler, Photographen, Kunsttheoretiker, Psychologen, Geisterseher, Sprachkundler, Botaniker, Himmelsforscher, Metaphysiker und Alchimisten – um nur einige seiner Aktionsfelder zu nennen – als eine unausschöpfbare Projektionsfigur erscheinen. Auch von zahlreichen Psychiatern und Psychopathologen wurden Teile seines Werkes dankbar aufgegriffen, um ihn (etwa als "Geisteskranken", als welchen Karl Jaspers ihn, die Auseinandersetzung eines wirklichen deutschen Großphilosophen mit einem schwedischen Universalgelehrten aufgreifend, etikettierte) zum Objekt der eigenen Disziplin zu machen – mit dem Ergebnis einer beeindruckenden diagnostischen Variationsbreite.

Gerade die in Anbetracht der Sekundärliteratur offenkundige Unmöglichkeit einer "richtigen" Interpretation der Merkwürdigkeiten in Leben und Werk Strindbergs bietet Anlass zur Einnahme paranormologischer Perspektiven auf seine Erscheinung. Auch wenn alle dabei gewonnenen Einsichten in der ungeheuren Vielfalt des Materials zwangsläufig eine dialektische Relativierung erfahren, erscheint doch gerade der um den unausschöpfbaren Künstler entstandene Interpretationsraum geeignet, methodische und methodologische Probleme zu exemplifizieren, wie sie sich dem in der parapsychologischen Beratung und/oder psychiatrischen Diagnostik Tätigen täglich stellen.

Die Welten der Strindberg'schen "Blaubücher", des "Antibarbarus" und der "Silva sylvarum" sind einer Außenperspektive nur begrenzt erschließbar. Sie fordern – wie die Gemälde und Photographien – ein Einsteigen des Betrachters. Dass Strindberg beständig in Verschränkungskonstellationen eingebunden war, hat er dichterisch zu reflektieren vermocht. Wie gefährvoll das sein kann, hat er erlebt.

Neuronen als Zufallsgeneratoren und Geist-Gehirn-Wechselwirkung

Das denkbar einfachste Modell einer Wirkung des Geistes auf das Gehirn lässt sich konstruieren, indem man die Nervenzellen in der Gehirnrinde als Zufallsgeneratoren betrachtet. Man kann dann auf das einzelne Neuron all das anwenden, was über den psychokinetischen Effekt auf binäre Zufallsgeneratoren in den letzten Jahrzehnten herausgefunden worden ist. Die Versuchsanordnung bei einem solchen PK-Experiment besteht neben der Testperson aus dem Zufallsgenerator und einem Zähler, der die entweder als +1 und -1 oder als 0 und +1 gewerteten Pulse addiert.

Die Ergebnisse dieser Forschung lassen sich nur teilweise in Zahlen ausdrücken, wie dem statistischen z-Wert oder dem PK-Effekt pro Bit eines Experiments. Obwohl die Gesamtheit der Zahlen vieler Experimente die Existenz des PK-Effekts beweist – wenn nicht systematisch betrogen worden ist –, unterliegen sie von Fall zu Fall enormen Schwankungen, für die es keine befriedigende physikalische Erklärung gibt. Die andere hervorstechende Eigenschaft des PK-Effekts ist seine Unabhängigkeit von elementaren physikalischen Parametern. Der Effekt ist indifferent gegenüber dem Abstand von Testperson und Zufallsgenerator, gegenüber positiven und negativen Zeitverschiebungen zwischen mentaler Einflussnahme und Betrieb des Generators, und auch gegenüber dem Typ des Zufallsgenerators. Dabei variierten der Abstand von etwa 1m zu mehreren 1000km. Die Zeitverschiebungen reichten über einige Stunden bis zu einigen Tagen. Zur Erzeugung des Zufalls wurden Radioaktivität, Tunneldioden und thermisches Widerstandsrauschen herangezogen.

Die wichtigsten Messergebnisse zum PK-Effekt auf binäre Zufallsgeneratoren lassen sich wie folgt zusammenfassen. Auf der Grundlage von ca. 600 „isolierten“ Experimenten ergab die Metaanalyse von Radin und Nelson (1989, 2000) als mittleren durch den PK-Effekt verursachten z-Wert $\langle z \rangle = 0,6$. (Der z-Wert ist die Abweichung vom Mittelwert dividiert durch den quadratischen Mittelwert der Abweichung bei normalen Schwankungen, d.h. ohne PK.) Außerdem ergab sich eine Verbreiterung der normalen Gauß-Verteilung um den Faktor $\alpha = 3/2$. Im Zusammenhang mit einer Nachbesserung ihrer Metaanalyse stellten Radin und Nelson (2000) fest, dass verblüffenderweise $\langle z \rangle$ unabhängig von der Pulszahl N ist, mindestens im Bereich $20 < N < 2 \cdot 10^5$. Im Unterschied dazu fanden Jahn, Dunne und Mitarbeiter bei PEAR in ihren „gedrängten“ Experimenten keinen N-unabhängigen mittleren z-Wert, sondern viel eher einen konstanten PK-Effekt pro Bit, e_{PK} , so dass $\langle z \rangle = e_{PK}N/N^{1/2} = e_{PK}N^{1/2}$. Dabei lag der Effekt im Intervall $10^{-4} < e_{PK} < 10^{-3}$. Jedoch erbachte eine Serie von Experimenten mit der herausragend großen Pulszahl $N = 2 \cdot 10^9$ ein mittleres z, dessen Betrag nicht größer war als mit $N = 2 \cdot 10^5$ und das außerdem das falsche Vorzeichen hatte.

Im Falle der Neuronen kommen die „Pulse“ von etwa 10^4 Synapsen, welche die von (anderen) Neuronen emittierten elektrischen Signale mit einer idealerweise 50%igen Wahrscheinlichkeit auf das betrachtete Neuron übertragen. Der Zellkörper sammelt die postsynaptischen Einzelpotentiale mittels der Dendriten, die ein baumartiges Leitungssystem bilden. Wenn sein Gesamtpotential eine Schwelle überschreitet, wird ein kurzzeitiges Aktionspotential gezündet. Dieses Potential pflanzt sich fort auf einem Axon, an das die präsynaptischen Seiten von Synapsen angeschlossen sind. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Zufallsgenerator und Neuron besteht darin, dass der Generator eine regelmäßige Folge von Pulsen liefert, während im Falle des Neurons die Pulse mehr oder weniger gleichzeitig im Zellkörper eintreffen. Interessant ist vielleicht auch, dass jeweils an die hundert kortikale Neuronen eine sog. Minisäule bilden. Man nimmt an, dass die Neuronen einer Minisäule synchronisiert sind. Vermutlich werden ihre Zellkörper durch leitende Verbindungskanäle (gap junctions) auf gleichem Potential gehalten. Dadurch würde sich die Zahl der zum postsynaptischen Potential beitragenden Synapsen auf 10^6 erhöhen.

Das übliche Kriterium für einen statistisch signifikanten Effekt auf der Grundlage der Gauß-Verteilung ist $z \geq 2$ für ein einzelnes Experiment. Das entspricht einer maximalen Zufallswahrscheinlichkeit von 2,5%. Die Signifikanzgrenze wird in isolierten PK-Experimenten mit $\langle z \rangle = 0,6$ nur gelegentlich erreicht. In gedrängten Experimenten führt $z > 2$ zu $e_{PK} > 2/N^{1/2} = 2 \cdot (10^{-2} - 10^{-3})$, je nachdem, ob $N = 10^6$ oder 10^4 ist. Mit den gemessenen Werten von e_{PK} verpasst man also auch in diesem Fall die Signifikanzgrenze. Dass die Signifikanz nicht ganz erreicht wird, scheint aber eher für als gegen das vorgeschlagene Modell einer Geist-Gehirn-Wechselwirkung zu

sprechen. Würde man darüber liegen, wäre der Geist womöglich in der Lage, das Gehirn eines anderen Menschen zu beherrschen. Der Grund dafür wäre wieder die Indifferenz des PK-Effekts gegenüber verschiedenen Zufallsgeneratoren. Die Wirkung auf das eigene Gehirn, die zuverlässiger sein sollte, könnte durch normale neuronale Aktivität verstärkt werden. Wieweit das vorgeschlagene Modell zutrifft, lässt sich natürlich nur durch Experimente prüfen.

Literatur

- Radin, D. I. & Nelson, R. D. (1989). Evidence for consciousness-related anomalies in random physical systems. *Foundations of Physics*, 19, 1499-1514.
- Radin, D. I. & Nelson, R. D. (2000). Meta-analysis of mind-matter interaction experiments:1959-2000, Boundary Institute, Saratoga, California, via [www](http://www.boundaryinstitute.com);
print version: Research on mind-matter interaction: Individual intentions, in *Healing, Intention and Energy Medicine: Research and Clinical Implications*, eds. Jones, W.R. & Crawford, C.C., Churchill Livingstone, Edinburgh.
- Jahn, R. G. & Dunne, B. J. (2005). The PEAR proposition. *Journal of Scientific Exploration*, 19, 195-245, und dort angegebene Veröffentlichungen. Zahlreiche Arbeiten von Autoren bei PEAR (Princeton Engineering Anomalies Research Group) stehen im Internet unter <http://www.princeton.edu/~pear>

Der vorliegende Vortrag stützt sich auf meinen Artikel: „Is the psychokinetic effect as found with binary random number generators suitable to account for mind-brain interaction?“ *Journal of Scientific Exploration*, in press. Ein Manuskript mit Abschätzungen zur Integration der postsynaptischen Potentiale und Bemerkungen über die Signifikanzgrenze und den möglichen PK-Effekt auf Folgen von Aktionspotentialen wurde auf dem SSE-Meeting, August 15-19, 2007, Røros, Norwegen, verteilt.

Die vielen Gesichter eines parapsychologischen Pioniers: Max Dessoir (1867-1947)

In a certain sense, German philosopher-psychologist Max Dessoir (1867-1947) probably is the best-remembered of the “forgotten” parapsychological pioneers. After all, in an 1889 article, he had introduced the term “parapsychology” which we still use today to identify the areas of our scientific interest and to name our professional organization. In recent decades, that paper has become something of a standard reference. Today, we are able to show that Dessoir had privately suggested the term “parapsychology” even two years previously, in 1887. Yet, beyond that early terminological initiative, very little else is known among modern international parapsychologists about Dessoir, his many other scientific activities pertaining to parapsychology and his remarkably manifold scientific career in various disciplines. But there’s much worth knowing.

In many respects, Dessoir may be considered a young genius (who, incidentally, played the violin for the German Emperor as a child). Dessoir was 20 when he suggested the term “parapsychology”, presumably for the first time. He was only 18 when he had sittings with the notorious medium Henry Slade. At the same age he joined the Society for Psychical Research. He had just turned 19 when he published his first full article, in English, in the SPR Proceedings. At the age of 21, he published the first of two volumes of a comprehensive bibliography of then recent publications on hypnotism (including eight papers that he already had published himself). That bibliography is so obviously useful even from a modern perspective that it was re-issued in the United States in 2002. Max Dessoir was just 24 when he published his famous booklet on the “Double Ego” that led some to describe its author as an “immediate precursor of Freud and his school.” Two years later he published, under a pen name, a booklet of “psychological sketches” including a lengthy chapter on the psychology of legerdemain and its relevance to psychical research, which is still considered one of the best treatments of the subject. Before the age of 30, Dessoir had received both a doctorate in philosophy and an MD degree, could look back on probably over 100 scientific publications (including half a dozen books) and was soon to become a professor of philosophy at the University of Berlin.

In subsequent years, Dessoir published a voluminous book recounting his experiences with Slade, Palladino, and many other mediums and also dealing in depth with what he termed the “Secret Sciences.” Also, being one of Schrenck-Notzing’s major opponents, he was the spiritus rector behind many parapsychological controversies in Germany during the 1920s, and he initiated important publications such as the *Zeitschrift für kritischen Okkultismus* and the so-called “Three Men’s Book” with its highly skeptical analyses of physical mediumship.

Apart from that, Dessoir was responsible for the establishment of aesthetics as an academic discipline in its own right, he did much to promote systematic historiography of philosophy, he was hired, in 1915, by the Empirical Government to do a study on war psychology (which, to the probable dismay of those who had contracted him, Dessoir very subtly turned into an anti-war treatment), he pioneered public education through radio broadcasts throughout the 1920s, and wrote several books on art and aesthetics, on the history of philosophy, on psychology in everyday-life, and on the art of holding public speeches. The Nazis virtually terminated Dessoir’s scientific career in 1933.

In 1943, Dessoir’s Berlin home was hit by a presumably American bomb. His library and his extremely important scientific files were destroyed. Dessoir escaped to Königstein near Frankfurt where he died, forgotten by many, in 1947, a few months after his eightieth birthday. Those two post-war years, however, were sufficient time for him to author two more books: an important, highly instructive autobiography and what may be considered a synopsis of his views on parapsychology at the end of his life.

Max Dessoir was the person to give parapsychology its name. He spent considerable parts especially of his early life and career in search of what he called “established and comprehensible facts” in parapsychology. He always was one of the most outspoken critics of the field and at the same time one of the staunchest defenders of its legitimacy. And he ended his life as a reluctant believer at least in telepathy.

The Live and Works of Prof Dr. E.A. Greven (1879–1956) - The First Official Appointed Professor of Parapsychology

The history of parapsychology as presented in textbooks is often not very accurate. Even in specialized journal articles most of the time the same persons and issues from history are discussed over and over again, leaving the impression that nothing more happened in the in the past and thus there is nothing interesting to add.

However, if you dive deeper into the footnotes and spend a couple of hours in a variety of archives, you soon discover that the history of psychological research and parapsychology has much more to offer. There were numerous colourful and fascinating persons who had remarkable worldviews, weird but inspiring ideas and creative lines of scientific research. Although not easily visible, these 'hidden' persons were in one way or the other part of the history of the field and sometimes even had a significant impact on future lines of research.

Some of these historical figures and their ideas vaporized in oblivion because they were at the wrong place and the wrong time (e.g. in The Netherlands Mr. Floris Jansen and his laboratory back in 1906–1908)*1, some of them are simply forgotten because contemporary did not consider them important enough to remember (e.g. in the Netherlands, the Dutch SPR laboratory 1935–1941; Prof. Dr. Valckenier Suringar)*2,*3 and some of them were deliberately kept out of history because they were seen by contemporary as inappropriate or even threatening to the worldview of the main stream community of that time.

Prof. Dr. E.A. Greven and his 'Society of Philosophy and Parapsychology' certainly belongs to the last category. It was only a few lines written by Georg Zorab in his 1976 EJP article 'Parapsychological Developments in The Netherlands'*4 that kept the name Dr. Greven at the edge of consciousness of the few researchers who are interested in the history of parapsychology. Back in the early 1980's I tried to discuss this Dr. Greven with Zorab but in vain. I was not able to get any additional information about Dr. Greven from him except the remark that Dr. Greven was blind. Zorab did not want to discuss him any further with me, since Dr. Greven was of no interest to parapsychology at all and could best be forgotten forever.

This small remark about Dr. Greven remained in the back of my head for over twenty years. Until recently, while working on my Prof. Tenhaeff project*5, the EJP article and thus the name Dr. Greven came back to my attention and I decided to try and find out more of this illustrious Dr. Greven. I was lucky. The internet age is becoming mature and the Dutch National Library has now a few historical newspapers online as part of a special project. These are accessible by keywords. Within ten minutes about 200 hits for 'Greven' scrolled over my screen. This was the start of a marvellous quest and with the help from many friends including amongst other Eberhard Bauer, Uwe Schellinger and Gerd Hövelmann for the 'German connection', lots of 'hidden' information was recovered from newspaper clippings, antique shops and archives in Germany and Holland.

Step by step Dr. Greven and his society appeared before me, like an apparition from the twilight zone of history, and so I was able to recover a deliberately hidden part of the history of Dutch, and German, parapsychology.*6

What was the issue with this Dr. Greven? In fact it was the battle for a special professor chair in parapsychology at a Dutch University. Who was going to be the 'academic face' of parapsychology in The Netherlands? Apart for persons this of course had also to do with the issue of 'What is parapsychology, what are it's goals and how should we study it?' A few decades later, between 1963 and 1971, a more or less equal battle would start again in Holland, this time between the Dutch SPR and the University of Utrecht about the successor of Prof. Tenhaeff. However back in the 1930's & 40's the battle was between Dr. Greven and his society and the Dutch SPR. At the end of the day Dr. Greven did win. On March 6-th, 1942 he was officially appointed as special professor to lecture Parapsychology and Parapsychological Philosophy at the University of Leiden, the oldest and in those days the most respectable university of Holland. However it was a victory for Dr. Greven that did not last very long. After three years the Dutch government terminated his professorship.

Who was Dr. E.A. Greven? What was his relation to Germany? Why did the Dutch SPR not like him? What was his contribution to the field? The answers to all these questions and more will be revealed at my WGFP 2007 talk: 'The Life and Works of Prof. Dr. E.A. Greven (1879–1956), the First Official Appointed Professor of Parapsychology'.

Annotations:

- *1 WGFP XXII. Workshop, 2006 'Floris Jansen and the History of the Psychophysical Laboratory, Amsterdam 1906/08', Wim Kramer. See also www.skepsis.nl/floris-jansen.html, see also in footnote 4. See also *Tijdschrift voor Parapsychologie*, Vol. 71, No. 1 [361], Maart 2004, pp. 4-12; Idem, Vol. 72, No. 2 [366], Juni 2005, 18-23; Idem, Vol. 72, No. 3 [367], September 2005, pp. 20-23. 'Pionier in de parapsychologie; Het laboratorium van Floris Jansen', Wim Kramer, *SKEPTER*, Vol. 18, Nr. 4, winter 2005, pp. 20-23. 'Floris Jansen y el primer laboratorio de Parapsicología experimental (1906-1908)', Wim Kramer, *E-Boletín PSI*. Vol. 1, No. 1. Enero 2006.
- *2 'Het laboratorium van de Nederlandse SPR (1935-1941) – deel 1', Wim Kramer, *Tijdschrift voor Parapsychologie*, Vo. 73, Nr. 3 [371], september 2006, pp. 20-24.
'Het laboratorium van de Nederlandse SPR (1935-1941) – deel 2', Wim Kramer, *Tijdschrift voor Parapsychologie*, Vo. 74, Nr. 1 [373], Maart 2007, pp. 18-24.
- *3 'A forgotten chapter. Dr. J. Valckenier Suringar and modern spiritualism', Derk Jansen & Wim Kramer in *On the mysteries of research; Essays in various fields of Humaniora*, J. A. C. van Ophem & C. H. A. Verhaar (eds.), Fryske Akademy, Leeuwarden, 2007, FA-nr. 1011, ISBN: 978 90 6171 011 1 NUR-code: 740.
- *4 'Parapsychological Developments in The Netherlands', G. Zorab, *European Journal of Parapsychology*, Vol. 1, No. 3, November 1976, pp. 57-82.
- *5 WGFP XXI. Workshop, 2005; Wim Kramer 'An Intellectual Biography of Prof. Dr. W. H. C. Tenhaeff (1894-1981).
- *6 Prof. Dr. E. A. Greven, de eerste hoogleraar parapsychologie', Wim Kramer, *Tijdschrift voor Parapsychologie*, Vol. 73, Nr. 1 [369], Maart 2006, pp. 14-24.

Jonglieren mit drei Bällen – oder: Wie kann man Psi-Phänomene beobachten?

Seit über hundert Jahren müht sich die Parapsychologie damit ab, sowohl durch experimentelle Ergebnisse als auch durch Beobachtungen in der Feld-Forschung genügend Material zu sammeln, um die „scientific community“ von der Existenz paranormaler Phänomene zu überzeugen (Lucadou 2000). Mittlerweile haben die Anforderungen an die Genauigkeit der Dokumentation und Methoden einen ansehnlichen Standard erreicht, der mit anderen Wissenschaftsbereichen durchaus Schritt halten kann. Andererseits zeigen beinahe alle Meta-Analysen oder Übersichts-Artikel zu parapsychologischen Studien, daß die Effektstärke der berichteten Psi-Phänomene entweder mit der Zeit (historisch) oder mit der Zunahme der Studien-Größe (Anzahl von Einzelversuchen) oder mit der Messgenauigkeit oder mit der Anzahl der Studien (Anzahl von Wiederholungsstudien) abnimmt. Einige Forscher haben diesen offensichtlichen "Decline-Effekt" als die einzige zuverlässige Eigenschaft der paranormalen Phänomene bezeichnet. Außerdem zeigen viele Übersichts-Artikel, dass die Zusammenhänge zwischen Psi und psychologischen, situativen oder physikalischen Variablen dazu tendieren, instabil oder schwer wiederholbar zu sein. Manchmal ändert sich bei Replikationen sogar die Richtung der Korrelationen. Dies wird normalerweise als "Displacement-Effekt" bezeichnet. Sowohl der Decline- als auch der Displacement-Effekt werden von vielen Forschern als ein Anzeichen für die delikate Natur von Psi und die damit verbundenen psychologischen Bedingungen angesehen. Im Gegensatz zu dieser Annahme betrachten das "Modell der Pragmatischen Information" (MPI) und die "Schwache Quantentheorie" (WQT) diese zwei Haupteffekte als fundamentale Systemeigenschaften, die bei nicht-klassischen Systemen unvermeidlich sind (Lucadou et. al. 2007).

Dieser Sachverhalt lässt sich durch die folgende metaphorische und phänomenologische Gleichung ausdrücken:

$$\text{Effekt} * \text{Dokumentationsgüte} < \text{Verschränkung}$$

Im Rahmen der WQT stellt der „Effekt“ eine lokale Observable dar, während die "Dokumentationsgüte" und die "Verschränkung" globale Observablen sind. Mögliche Operationalisierungen werden diskutiert. Im allgemeinen vertauschen lokale und globale Observable nicht, das heißt, daß sie komplementär sind. Die Dynamik dieser drei Observable ähnelt dem Jonglieren mit drei Bällen. Nur zwei von ihnen können gleichzeitig vom Experimentator oder Forscher manipuliert oder präpariert werden. Die dritte ist durch Präparation des Systems nicht zugänglich und bleibt instabil.

Die Folgen dieses Modells für Beobachtungen oder experimentelle Untersuchungen in nicht-klassischen Systemen (nicht nur in der Parapsychologie) werden diskutiert und die Frage wird aufgeworfen, ob neue methodologische Ansätze notwendig sind.

Lucadou, W.v., Römer, H., Walach, H. (2007): Synchronistic Phenomena as Entanglement Correlations in Generalized Quantum Theory. *Journal of Consciousness Studies*, 14, No.4, pp. 50-74.

Lucadou, W.v. (2000) "Hans in Glück – oder in welcher Währung müssen wir Evidenz bezahlen?", *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 42/43, 3-19 (2000/2001).

Der Magier und seine Welten

Der Vortrag soll einen Überblick über die Ergebnisse einer Forschungsarbeit zur zeitgenössischen westlichen Magie bieten. Deren Kern bildeten ausführliche Interviews mit elf praktizierenden Magierinnen und Magiern, die im Zeitraum von Mai 2004 bis April 2005 geführt wurden. Da es sich größtenteils um Experteninterviews handelt, betreffen die Auskünfte nicht nur die individuellen Zugänge, sondern geben auch eine allgemeingültigere Einsicht in die Positionierungen innerhalb der deutschsprachigen Magieszene. Die Studie wurde im Auftrag des *Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* durchgeführt.

Die Bestimmung der Magie folgte dabei dem emischen Gebrauch, der sich stark an Aleister Crowleys technisch gehaltener Definition *Magick is the Science and Art of causing Change to occur in conformity with Will* und den darauf aufbauenden Modifikationen orientiert. Mit der Praxis der Magie sind demnach magische Operationen verbunden, die in *aktiver* Weise Veränderungen in der Realität mit Hilfe magischer (= übernatürlicher) Mittel bewirken sollen.

Neben der Darstellung der wichtigsten Techniken und magisch-okkulten Bewegungen werden im Vortrag die biografischen Zugänge zur Magie beschrieben und die trotz des starken Individualismus der Magierinnen und Magier festzustellenden Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Darüber hinaus wird auf außergewöhnliche Erfahrungen im Zusammenhang mit der magischen Praxis, auf die Problematik der Evaluation magischer Operationen und auf mögliche Gefahren aus emischer Perspektive eingegangen.

Schließlich soll noch ein heuristisches Modell einer differenzialpsychologischen Dimensionierung der ‚magischen Persönlichkeit‘ vorgestellt werden, das eine Ergänzung zu den bisherigen wissenschaftlichen Ansätzen, Magie als Praxisform zu verstehen, bildet.

Der Vitalismus als Bindeglied zwischen Evolution und Parapsychologie

Der Vitalismus bezeichnet die Lehre, wonach die Lebensprozesse eine Eigendynamik besitzen, die nicht auf die Gesetze der unbelebten Materie zurückgeführt werden kann. Von Beginn der Evolutionstheorie an wurden neben den klassischen Varianten auch vitalistische Evolutionsvorstellungen vertreten.

Viele Vitalisten engagierten sich zugleich für die parapsychologische Forschung, und praktisch alle frühen Parapsychologen vertraten vitalistische Lebenskonzepte.

Seit dem zunehmenden Fortschritt der Molekularbiologie ist es jedoch sehr ruhig um den Vitalismus geworden. Selbst im Zusammenhang mit der Parapsychologie fällt der Begriff nur noch selten.

Es wird in diesem Vortrag dargestellt, dass (1) die heute aktuellen Erklärungsmodelle für Psi-Phänomene dennoch vitalistische Aspekte besitzen und dass (2) der Vitalismus nach wie vor den vielversprechendsten Ansatz zum Verständnis der Entfaltung des Lebens bietet.

Der Vortrag basiert auf dem Inhalt meines gerade erschienenen Buches *Evolution und Parapsychologie*, ISBN 978-3-8370-0528-8, Books on Demand Verlag (www.bod.de).

Hans Bender und das Meskalin

Die Erforschung der psychedelischen oder halluzinogenen Substanz Meskalin (Trimethoxy-methyl-amphetamin) begann am Ende des 19. Jahrhunderts mit dem deutschen berühmten Toxikologen Louis Lewin, der die meskalinhaltige Kaktee *Lophophora williamsii* taxonomisch bestimmte. Der Leipziger Pharmakologe Arthur Heffter konnte um die Jahrhundertwende dann die wirksame Alkaloidfraktion aus der Pflanze isolieren. In den 1920er Jahren begannen dann die berühmt gewordenen Meskalinversuche von Kurt Beringer an der Heidelberger psychiatrischen Universitätsklinik, welche die Basis für die bis heute grundlegende psychiatrische Monographie Beringers *Der Meskalinrausch* (1927) bildete.

Viel weniger bekannt sind die sorgfältigen psychologischen Untersuchungen zur Wirkung des Meskalins, die an der Bonner Universität unter der Ägide des Religionspsychologen Prof. Siegfried Behn von dessen Assistenten Hanns Friedrichs durchgeführt wurden. Diese standen im Zusammenhang mit der Entwicklung der ersten Systematik veränderter Bewusstseinszustände durch Behn. An diesen Versuchsreihen nahm auch Hans Bender während seiner Studienzeit in Bonn als Versuchsperson teil. Ein Protokoll dieses Selbstversuches ist erhalten. Bender war durchaus fasziniert von der außergewöhnlichen psychischen Wirkung der Substanz und plante noch Anfang der 1970er Jahre, nach dem Aufkommen der sog. Drogenmissbrauchswelle, die Veröffentlichung einer Monographie über die Wirkungen psychedelischer Substanzen.

Unter Verwendung von Archivmaterialien aus dem Nachlass Hans Benders im IGPP soll in dem Vortrag die Beziehung von Benders zum Meskalin bzw. seinen außergewöhnlichen – quasi „paranormalen“ – Wirkungen anhand seines Selbstversuches im Kontext seiner vielfältigen Interessen, seiner Bonner Studienzeit und der damaligen Forschungen zum Meskalin beleuchtet werden.



Der leibhaftige Engel

Tiefenpsychologische Bemerkungen zu Leonardo da Vinci und dem Archetypus des Tricksters

Leonardo da Vinci gilt vielen als Idealtypus des genialen und schöpferischen Menschen. Wie sehr sich Sigmund Freud mit dem *uomo universale* identifiziert hat, können wir nicht nur an privaten Äußerungen des Wiener Nervenarztes erkennen. Sein Essay „Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci“ verrät uns in diesem Gründungstext psychoanalytischer Kunstinterpretation weitaus mehr über Freuds intuitives Schaffen, als dass tatsächliche Erkenntnisse über das persönliche Leben des historischen Leonardo offenbar würden. Vielmehr hat Freud ein geniales Kunstwerk über einen genialen Künstler verfasst. Der darstellerische Glanz seines Textes lässt sich daran ablesen, einseitigen Sichtweisen hartnäckig Widerstand zu leisten und immer wieder neue Interpretationen herauszufordern. Freud hat damit einen Attraktor geschaffen, der das *Wesen des Schöpferischen* nicht nur spiegelt, sondern selber ist. Es ist ein hermetisches Werk, das unter transpersonalen und mythologischen Gesichtspunkten gesehen werden muss, aus dem „der Übergang zum Mythologischen mit innerer Notwendigkeit erwächst“ (C. G. Jung). Der geflügelte Götterbote ist im Text selbst anwesend und konfiguriert sich als „Mythos vom göttlichen Kind“ und als Tricksterfigur. Unter Trickster versteht man den listigen, boshaften und kindlich-unreifen Zug des Mercurius (Hermes), der auch unter dem Namen des göttlichen Schelmes beschrieben wurde. Er ist ein Gott der Doppeldeutigkeit, der daher auch als Androgyn und Teufel auftreten kann und aufgrund seiner unterweltlichen Aspekte als Erzzauberer und Patron der Magie gilt. C. G. Jung bringt ihn deshalb mit synchronistischen Phänomenen in Verbindung.

Der Vortrag erläutert diese Zusammenhänge mit der *Natur des Schöpferischen* anhand einer von dem Kunsthistoriker Pedretti aufgefundenen und Leonardo zugeschriebenen Skizze, die den Namen „Der leibhaftige Engel“ erhielt. Es gehört zum schalkhaften Wesen des Hermes, dass wir nicht sicher wissen, ob die Zeichnung echt ist.

Literatur

Eliade, M. (1999). *Mephistopheles und der Androgyn. Das Mysterium der Einheit*. Frankfurt/Main: Insel-Verlag.

Freud, S. (1995). *Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci*. Frankfurt/Main: Fischer-Verlag.

Jung, C. G. (1954). Zur Psychologie der Schelmenfigur. In: Radin, P., Kerényi, K. & Jung, C. G., *Der göttliche Schelm. Ein indianischer Mythen-Zyklus*. Zürich: Rhein-Verlag

Verschränkung

Verschränkung ist zunächst ein Konzept aus der physikalischen Quantentheorie, aus dem die Existenz nicht lokaler und nicht kausaler Korrelationen in zusammengesetzten physikalischen Systemen folgt. Wir wollen zeigen, dass dieses Konzept auch weit über den Rahmen der Physik hinaus bedeutsam ist. Hierzu nehmen wir zunächst eine Klärung und Abgrenzung dieses Begriffes vor und warnen vor einem inflationären Gebrauch. Anschließend geben wir eine größere Zahl von möglichen Beispielen für Verschränkung jenseits der Physik im engeren Sinne.

Reanalyse einer Metaanalyse von RNG-PK-Experimenten

Die von Bösch, Steinkamp u. Boller vorgelegte Metaanalyse von 380 PK-Experimenten mit Zufallsgeneratoren (RNGs) ist vor und nach ihrer Publikation (06) auf zwei WGFP-Tagungen (2002, 2006) bereits kritisch diskutiert worden. Nach Freigabe der Daten (10/06) war es dem Referenten möglich, eigene Berechnungen durchzuführen, die inzwischen erweitert wurden, wodurch sich seine früheren Vermutungen erhärtet haben. Die Hauptaussagen der Autoren müssen danach wesentlich modifiziert werden.

1) Die statistisch signifikante *Abnahme* der Effektgröße (ES) mit *zunehmendem* Stichprobenumfang (n) der Experimente kann keineswegs als Folge einer *selektiven Publikation* von Resultaten angesehen werden, die insgesamt zufällig und insignifikant sind. Denn bei den RNG-Experimenten sprechen mindestens drei Befunde gegen diese Art von „Publikationsbias“:

a) Zwar ist es theoretisch richtig, dass bei Elimination nach einem Signifikanzkriterium mit abnehmendem n zunehmend höhere ES-Werte übrig bleiben. Aber die negative Korrelation zwischen n und ES muss aus Symmetriegründen verschwinden, wenn auch signifikant *negative* Effekte („Psi-Missing“) für möglich gehalten, publiziert und folglich *nicht* eliminiert werden. Dieses Verhalten ist in der Psi-Forschung seit längerem vorherrschend (was mit der tatsächlichen Frequenz echten Psi-Missings nichts zu tun haben muss).

b) Bei den RNG-Experimenten wird das n überwiegend durch die Ablaufgeschwindigkeit (v) der RNGs bestimmt, so dass bei konstanter Versuchszeit die Dauer der einzelnen Trials („Bits“) mit steigendem n abnimmt. Bereits 1973 zeigte aber Schmidt in einem systematischen Experiment, dass mit der Trialdauer auch die ES abnimmt, woraus eine negative Korrelation zwischen n und ES folgt.

c) Außerdem konnte der Referent durch Einführung einer zusätzlichen Variablen und die Berechnung partieller Korrelationen statistisch belegen, dass die Korrelation zwischen v und ES nicht etwa eine Scheinkorrelation darstellt, die sekundär aus der eliminationsbedingten Korrelation zwischen n und ES folgt, sondern dass das Umgekehrte der Fall ist.

2) Die von den Autoren favorisierte FEM-Technik zur Berechnung der mittleren ES und des (für den PK-Nachweis entscheidenden) globalen z-Tests ist unangemessen und unvorteilhaft. Die einzelnen ES-Werte werden dabei ungefähr mit n gewichtet, was bei der extremen Variation der n im Verhältnis 1:10¹⁰ dazu führt, dass alle globalen Kennwerte nur von den drei längsten Experimenten bestimmt werden. (Diese sind zufällig negativ signifikant, wodurch absurderweise ein globales z* = -3,76 resultiert!) Statistisch optimal wäre diese Gewichtung nur bei hoher Homogenität der ES, d.h. bei vernachlässigbarer interexperimenteller Variabilität. Tatsächlich ist aber – wie bei Psi-Experimenten zu erwarten – die ES-Varianz extrem signifikant. Daher ist eine *bedeutend gleichmäßigere* Gewichtung der ES-Werte empfehlenswert, weshalb der globale Signifikanztest vom Referenten nach drei weiteren Methoden berechnet wurde:

a) Die REM-Technik berücksichtigt bei der Gewichtung exakt den Heterogenitätsgrad, führt aber in ihrer Standardform (die von den Autoren selbst berechnet wurde) zu einem konservativen Signifikanztest (z* = 2,47). Dieser konnte durch eine statistische Korrektur und eine wesentliche Modifikation in ein z* = 13,3 überführt werden.

b) Damit nähert sich dieses Resultat der viel einfacheren Berechnung von Stouffer's z an, bei der die Gewichte n durch \sqrt{n} ersetzt werden, wodurch sich ihre Variation vom Verhältnis 1:10¹⁰ auf 1:10⁵ verringert (z* = 13,1).

c) Die bisher behandelten Methoden berücksichtigen nur die *generelle* Heterogenität und nicht die *systematische* Abhängigkeit der ES von n bzw. v. Auch hierfür lässt sich eine statistisch optimierte Gewichtung ableiten (z* = 7,8), die schließlich noch mit der REM-Technik kombiniert werden kann (z* = 14,4).

3) Alle neu berechneten globalen z-Tests sind so extrem signifikant, dass eine etwaige selektive Publikation nur einen unbedeutenden Einfluss haben kann. Trotzdem ist es sinnvoll, eine Elimination anzunehmen, die allerdings auf insignifikante *mittlere* Resultate (mit .95 > p > .05) eingeschränkt ist (s.o.). Zur Schätzung *dieser* Eliminationsquote hat der Referent schon 2002 eine Formel vorgestellt, die auch auf die neuen Resultate angewandt wurde und zu maximal 207 eliminierten Resultaten führt. Die obigen z-Werte sind hierfür durch Multiplikation mit dem Faktor 0,8045 zu korrigieren. Außerdem wurden 6 auffällig signifikante Experimente als „Ausreißer“ weggelassen. Trotzdem sinkt kein korrigiertes z* unter 5,5 ($p < 10^{-7}$).

Aussteller und Besucher von Esoterik-Messen: Ergebnisse einer Befragung

Im November 2006 bzw. Januar 2007 wurden auf Esoterik-Messen in Basel und Mannheim im Rahmen eines von mir geleiteten studentischen Projektseminars Daten zu insgesamt 223 Besuchern und 122 Ausstellern der Messen im Rahmen von jeweils etwa 10 Minuten langen standardisierten Fragebogen-Interviews erhoben sowie ausführlichere Leitfaden-Interviews mit 26 Ausstellern und 12 Besuchern auf Tonband aufgezeichnet, transkribiert und systematisch ausgewertet. Neben diversen sozio-demographischen Informationen wurden u. a. Daten zur Teilnahmefrequenz, der Anreiseentfernung, den Teilnahmemotiven, biographischen Zugängen, der Rationalisierung esoterischer Praxen im Spannungsfeld zwischen Pragmatismus und „spiritueller“ Orientierung, dem Nutzungsverhalten sowohl auf den Messen wie auch im Alltagsleben, dem Verhältnis zur Institution Wissenschaft sowie zu kirchlich gebundener Religion u. a. m. erhoben. Mittels Clusteranalysen wurde versucht, die religiöse Szenerie des „kultischen Milieus“ von Esoterik-Messen differenziert aufzuschlüsseln und theoretisch unter Anlehnung an die entsprechenden Arbeiten von Danny Jorgensen zu verstehen.

Der Klient als Konsument – Über veränderte Bedürfnisse in der Beratung

Schon häufig sind die negativen Auswirkungen des seit den 90er Jahre unvermindert starken Esoterikboomes diskutiert worden. Die hohe Anzahl von Menschen, die durch alternative Lebensberatung sowohl um hohe Geldbeträge gebracht wurde, als auch die Zahl der Menschen, die überhaupt erst aufgrund dieser "Beratung" psychische Probleme bekommen haben, ließ nicht zuletzt Politiker auf die Idee kommen, hier regulierend einzugreifen (Stichwort Lebenshilfebewältigungsgesetz).

Neben den konventionellen Angeboten der Beratung, wie sie von Beratungsstellen aller Art, der Telefonseelsorge oder auch von Kirchen angeboten wird, gilt die "Lebenshilfebewältigung" in Esoterikkreisen als lukratives Geschäft, um mit Ratsuchenden Geld zu verdienen. Bis vor einigen Jahren handelte es sich dabei vorwiegend um Einzelanbieter oder um neue religiöse Gruppen, die Beratung in ihrem Konzept mit dabei hatten. Seit einigen Jahren lässt sich jedoch beobachten, dass Wirtschaftsunternehmen sich dieses Marktes angenommen haben, die mit einschlägigen Werbemethoden Beratungsbedürftige oder auch nur einsame Menschen für ihre Dienste empfänglich machen. Im Wesentlichen handelt es sich hier um Telefonhotlines aber auch um Fernsehshows und kostenpflichtige Chats. Am Beispiel eines der größten Anbieter dieser Szene sollen die Strukturen dieser Unternehmen aufgezeigt werden. Es werden verschiedene Gründe für die Attraktivität dieser Art von "Beratung" aufgezeigt und diskutiert. Gleichzeitig ergeben sich sowohl für konventionelle Beratungsstellen als auch in erhöhtem Maße für die Parapsychologische Beratungsstelle aufgrund dieser Alternativangebote einige Änderungen in dem Kontakt zu den Klienten. Ebenfalls durch diese Angebote verändern sich die Erwartungen und das Verhalten von Klienten und Ratsuchenden – möglicherweise auch die des Beraters.

Literaturhinweise zum Stand parapsychologischer Forschung

(1) Ausführliche Bibliographien zum deutschsprachigen bzw. anglo-amerikanischen Schrifttum (unter Einschluß wichtiger parapsychologischer Organisationen, Forschungseinrichtungen und Zeitschriften) stammen von:

Alvarado, C. S.: *Getting Started in Parapsychology*. New York: Parapsychology Foundation 2002.
Bauer, E.: *Grenzgebiete der Psychologie*. Universität Trier: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation [ZPID] 1992 (Schriftenreihe »Bibliographien zur Psychologie« Nr. 85).
White, R. A.: *Parapsychology: New Sources of Information, 1973-1989*. Metuchen, NJ, & London: Scarecrow Press 1990.

(2) Basisinformationen über Entwicklung, Phänomenbereiche und Methoden parapsychologischer Forschung finden sich in:

Bauer, E. & Lucadou, W. v.: »Parapsychologie«, in: Asanger, R. & Wenniger, H. (Hrsg.): *Handwörterbuch der Psychologie*. München: Psychologie Verlags Union 1999 [Studienausg. der 4. Aufl. von 1988], S. 517-524.
Bender, H. (Hrsg.): *Parapsychologie: Entwicklung, Ergebnisse, Probleme*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1966, 5. Aufl. 1980 [vergriffen].
Eberlein, G. L. (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Parawissenschaften*. München: C.H. Beck 1995 [vergriffen].
Eysenck, H. J. & Sargent, C.: *Explaining the Unexplained*. 2nd rev. ed. London: Prion 1993.
Lucadou, W. v. & Poser, M.: *Geister sind auch nur Menschen*. Freiburg i. Br.: Herder 1997 (Herder Spektrum, 4562) [Restexemplare zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i. Br.].
Müller, K. E.: *Der sechste Sinn. Ethnologische Studien zu Phänomenen der außersinnlichen Wahrnehmung*. Bielefeld: transcript 2004.
Resch, A. (Hrsg.): *Aspekte der Paranormologie*. Innsbruck: Resch Verlag 1992.
Sheldrake, R.: *Der siebte Sinn des Menschen*. Bern: Scherz 2003 [vgl. Special Issue: Sheldrake and his critics: the sense of being stared at. *Journal of Consciousness Studies*, 12, Number 6, 2005, pp. 1-126].
Zahradnik, F.: *Irritation der Wirklichkeit. Eine qualitative und quantitative Analyse der Briefsammlung der parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg*. Hamburg: Lit Verlag 2007.

(3) Einführungstexte in die wissenschaftliche Parapsychologie und fundierte Darstellungen des gegenwärtigen Forschungsstandes:

Alcock, J., Bruns, J. & Freeman, A. (eds.): *Psi Wars. Getting to Grips with the Paranormal*. Exeter, UK: Imprint Academic 2003 [identisch mit: *Journal of Consciousness Studies*, 10, Number 6-7, 2003].
Bauer, E. & Schetsche, M. (Hrsg.): *Alltägliche Wunder. Erfahrungen mit dem Übersinnlichen - wissenschaftliche Befunde*. Würzburg: ERGON-Verlag 2003 (Grenzüberschreitungen 1).
Beloff, J.: *Parapsychology: A Concise History*. London: Athlone Press 1993.
Braud, W.: *Distant Mental Influence*. Charlottesville, VA : Hampton Roads 2003.
Broderick, D.: *Outside the Gates of Science*. New York: Thunder's Mouth Press.
Condrau, G. (Hrsg.): *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Band XV: *Transzendenz, Imagination und Kreativität*. München: Kindler 1979 [Neuausgabe unter dem Titel: *Die Psychologie der Kultur, Band 2*. Basel/Weinheim: Beltz 1982] [vergriffen].
Edge, H. L., Morris, R., Palmer, J. & Rush, J.: *Foundations of Parapsychology*. London: Routledge & Kegan Paul 1986 [vergriffen].
Irwin, H. J. & Watt, C. A. *An Introduction into Parapsychology*. Jefferson, NC & London: McFarland 2007 (5th ed.)
Krippner, S. (ed.): *Advances in Parapsychological Research, Vol. I-VIII*. New York: Plenum Press 1977, 1978, 1982; Jefferson, NC & London: McFarland 1984, 1987, 1990, 1994, 1997. [Bisher 8 Bände]
Radin, D.: *The Conscious Universe*. San Francisco: HarperEdge 1997.
Radin, D.: *Entangled minds: Extrasensory Experiences in a Quantum Reality*. New York: Paraview 2006.
Schmidt, S.: *Außergewöhnliche Kommunikation?* Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem (bis) der Universität Oldenburg (Transpersonale Studien 6) 2002.
Thalbourne, M. A. & Storm, L. (eds.): *Parapsychology in the Twenty-First Century. Essays on the Future of Psychological Research*. Jefferson, NC & London: McFarland 2005.
Treitel, C.: *A Science for the Soul. Occultism and the Genesis of the German Modern*. Baltimore & London: The Johns Hopkins University Press 2004.
Wiseman, R. & Watt, C. (eds.): *Parapsychology*. Aldershot: Ashgate 2005.
Wolman, B. B. (ed.): *Handbook of Parapsychology*. New York: Van Nostrand Reinhold 1977; Jefferson, NC & London: McFarland 1986, Reprint 1997 [vergriffen].

(4) Beschreibung ausgewählter experimenteller Forschungsprojekte und meta-analytischer Auswertungen:

Atmanspacher, H., Bösch, H., Boller, E., Nelson, R. D. & Scheingraber, H.: Deviations from physical randomness due to human agent intention? *Chaos, Solitons & Fractals*, 10, 935-952.

Bem, D. J. & Honorton, C.: Does Psi exist? Replicable evidence for an anomalous process of information transfer. *Psychological Bulletin*, 115, 1994, 4-18 [mit Kommentaren von R. Hyman (pp. 19-24) und D. J. Bem (pp. 25-27)] [s. Milton & Wiseman (1999)].

Bösch, H., Steinkamp, F. & Boller, E.: Examining psychokinesis: The interaction of human intention with random number generators – a meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 132, 2006, 497-523 [s. a. Peer commentaries pp. 524-528; pp. 529-532; Response to commentaries, pp. 533-537].

Ehm, W.: Meta-analysis of mind-matter experiments: a statistical modelling perspective. *Mind and Matter*, 3, 2005, 85-132 [s. Radin & Nelson (1989)].

Haraldsson, E. & Houtkooper, J. M.: Effects of perceptual defensiveness, personality and belief on extrasensory perception tasks. *Personality and Individual Differences*, 13, 1992, 1085-1096.

Honorton, C., Berger, R. E., Varvoglis, M. P., Quant, M., Derr, P., Schechter, E. I. & Ferrari, D. C.: Psi communication in the Ganzfeld. *Journal of Parapsychology*, 54, 1990, 99-139.

Honorton, C. & Ferrari, D. C.: »Future telling«: A meta-analysis of forced-choice precognition experiments, 1935-1987. *Journal of Parapsychology*, 53, 1989, 281-308.

Jahn, R. G., Dunne, B. J., Nelson, R. D., Dobyns, Y. H. & Bradish, G. J.: Correlations of random binary sequences with pre-stated operator intention: A review of a 12-year program. *Journal of Scientific Exploration*, 11, 1997, 345-367.

Jahn, R., Mischo, J., Vaitl, D. et al.: Mind/Machine Interaction Consortium: PortREG replication experiments. *Journal of Scientific Exploration*, 14, 2000, 499-555.

Jonas, W. B. & Crawford, C. C.: *Healing, Intention and Energy Medicine*. Edinburgh: Churchill Livingstone (Elsevier) 2003 [bes. Section I].

Lucadou, W. v.: *Experimentelle Untersuchungen zur Beeinflussbarkeit von stochastischen quantenphysikalischen Systemen durch den Beobachter*. Frankfurt: Haag & Herchen 1986 [zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br.].

Milton, J. & Wiseman, R. (1999). Does psi exist? Lack of replication of an anomalous process of information transfer. *Psychological Bulletin*, 125, 387-391 [s. Storm & Ertel (2001)].

Parker, A. & Brusewitz, G.: A compendium of the evidence for psi. *European Journal of Parapsychology*, 18, 2003, 29-48.

Radin, D. I.: Electrodermal presentiments of future emotions. *Journal of Scientific Exploration*, 18, 2004, 253-273.

Radin, D. I. & Ferrari, D. C.: Effects on consciousness on the fall of dice: A meta-analysis. *Journal of Scientific Exploration*, 5, 1991, 61-83.

Radin, D. I. & Nelson, R. D.: Evidence for consciousness-related anomalies in random physical systems. *Foundations of Physics*, 19, 1989, 1499-1514 [s. Ehm (2005)].

Schmidt, S., Schneider, R., Utts, J. & Walach, H.: Distant intentionality and the feeling of being stared at: Two meta-analyses. *British Journal of Psychology*, 95, 2004, 235-247.

Storm, L. & Ertel, S.: Does psi exist? Comments on Milton and Wiseman's (1999) Meta-analysis on Ganzfeld Research. *Psychological Bulletin*, 127, 2001, 424-433.

Rao, K. R. (ed.): *Basic Research in Parapsychology*. Jefferson, NC & London: McFarland 2002.

Utts, J.: Replication and meta-analysis in parapsychology. *Statistical Science*, 6, 1991, 363-403.

Vassy, Z.: Experimental study of precognitive timing: Indications of a radically noncausal operation. *Journal of Parapsychology*, 54, 1990, 299-320.

Wackermann, J., Seiter, C., Keibel, H. & Walach, H.: Correlations between brain electrical activities of two spatially separated human subjects. *Neuroscience Letters*, 336, 2003, 60-64 [dazu Letters to the Editor: *Neuroscience Letters*, 350, 2003, 193-194].

Walach, H., Schmidt, S., Schneider, R., Seiter, C. & Bösch, H.: Melting boundaries: Subjectivity and intersubjectivity in the light of parapsychological data. *European Journal of Parapsychology*, 17, 2002, 72-96.

Wiseman, R. & Watt, C. (eds.): *Parapsychology*. Aldershot, Hampshire: Ashgate 2005 [Reprint von 29 Forschungsartikeln].

(5) Die Pro- und Contra-Standpunkte im Rahmen der »Psi-Kontroverse« werden behandelt bei:

Eberlein, G. L. (Hrsg.): *Schulwissenschaft, Parawissenschaft, Pseudowissenschaft*. Stuttgart: S. Hirzel Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 1991 [vergriffen].

Hergovich, A.: *Der Glaube an Psi. Die Psychologie paranormaler Überzeugungen*. 2., vollst. überarb. Aufl. Bern: Hans Huber 2005.

Hyman, R.: *The Elusive Quarry: A Scientific Appraisal of Psychical Research*. Buffalo, N. Y.: Prometheus Books 1989.

Kurtz, P. (ed.): *The Skeptic's Handbook of Parapsychology*. Buffalo, N. Y.: Prometheus Books 1985.

Marks, D.: *The Psychology of the Psychic*. Amherst, N. Y.: Prometheus Books 2000, 2nd rev. ed.

McClenon, J.: *The Deviant Science: The Case of Parapsychology*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1984.

Ausführliche Pro- und Contra-Diskussionen zum jeweils aktuellen parapsychologischen Forschungsstand können in folgenden Zeitschriftennummern gefunden werden:

Ø *Behavioral and Brain Sciences*, Vol. 10, Number 4, December 1987, 539-643.

Ø *Inquiry*, Vol. 30, 1987, 213-294.

- Ø *Journal of Consciousness Studies*, Vol. 10, Numbers 6-7, 2003, 1-246 [special issue: Parapsychology].
- Ø *Journal of Consciousness Studies*, Vol. 12, Number 6, 2005, 1-126 [special issue: Sheldrake and his critics: the sense of being glared at].
- Ø *New Ideas in Psychology*, Vol. 9, Number 1, 1991 [special issue on non-scientific psychology and pseudoscience, with a target article by Mario Bunge].

(6) Eine speziell für Psychologiestudenten bestimmte Darstellung des parapsychologischen Evidenzstandes findet sich in:

Atkinson, R. L., Atkinson, R. C., Smith, E. E. & Bem, D. J. & Nolen-Hoeksema, S.: *Hilgards Einführung in die Psychologie*. Heidelberg, Berlin: Spektrum, Akad. Verlag 2001 [darin S. 218-227: »Psi Phänomene«].
 Hayes, N.: *Psychology: An Introductory Text*. Walton-on-Thames: Nelson 1998 [darin pp.288-305: « Parapsychology »].

(7) Philosophisch, psychologisch, (quanten-)physikalisch und systemtheoretisch orientierte Modellvorstellungen der heutigen Parapsychologie werden behandelt bei:

Atmanspacher, H., Römer, H. & Walach, H.: Weak quantum theory: Complementarity and entanglement in physics and beyond. *Foundations of Physics*, 32, 2002, 379-406.
 Braude, S. E.: *The Limits of Influence: Psychokinesis and the Philosophy of Science*. New York. Routledge & Kegan Paul 1986 [Paperback 1991]; rev. ed. Lanham/New York/London: University Press of America 1997.
 Braude, S. E.: *ESP and Psychokinesis: A Philosophical Examination (Revised Edition)*. Parkland, FL: Brown Walker 2002.
 Houtkooper, J. M.: Arguing for an observational theory of paranormal. *Journal of Scientific Exploration*, 16, 2002, 171-185.
 Jahn, R. G. & Dunne, B. J.: *An den Rändern des Realen*. Altkirchen: M-TEC 2006 [Reprint der deutschen Ausgabe 1999; am. Original 1987].
 Lucadou, W. v.: *Psyche und Chaos: Theorien der Parapsychologie*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1995 (auch erschienen u. d. T.: *Psi-Phänomene: Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung*. Frankfurt a. M./Leipzig: Insel Verlag 1997, it 2109).
 Lucadou, W. v., Römer, H. & Walach, H.: Synchronistic phenomena as entanglement correlations in generalized quantum theory. *Journal of Consciousness Studies*, 14, 2007, 50-74.
 Pallikari, F.: Must the 'magic' of psychokinesis hinder precise scientific measurement? *Journal of Consciousness Studies*, 10, 2003, 199-219.
 Schmeidler, G. R.: *Parapsychology and Psychology*. Jefferson, NC: McFarland 1989.
 Stokes, D. F.: Theoretical parapsychology, in: Krippner, S. (ed.): *Advances in Parapsychological Research*, Vol. 5 (pp. 77-189). Jefferson, NC: McFarland 1987.
 Stokes, D. F.: *The Conscious Mind and the Material World*. Jefferson, NC & London: McFarland 2007.

(8) Wichtige Fachzeitschriften (Auswahl):

- Ø *European Journal of Parapsychology* (Utrecht, 1.1975-7.1988/89; Edinburgh, 8.1990/91-14.1999; Gothenburg, 15.2000-18.2003; Edinburgh, 19.2004ff.)
- Ø *Journal of the American Society for Psychical Research* (New York, 1.1907 ff.)
- Ø *Journal of Parapsychology* (Durham, NC, 1.1937 ff.)
- Ø *Journal of Scientific Exploration* (Elmsford, NY, 1.1987 ff.)
- Ø *Journal of the Society for Psychical Research* (London, 1.1884/85 ff.)
- Ø *Zeitschrift für Anomalistik* (Sandhausen, 1.2001 ff.)
- Ø *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg, 1.1957 ff.) [Anfragen und Abonnementsbestellungen bei WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i. Br., Telefon und FAX: 0761-77202]

Hinweis:

Die in dieser Literaturliste aufgeführten Monographien und Fachzeitschriften sind alle in der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten *Spezialbibliothek* »Parapsychologie/ Grenzgebiete der Psychologie« der Universitätsbibliothek Freiburg vorhanden. Alle Bestände der Bibliothek des IGPP mit Ausnahme der Signaturgruppen **A** (Handapparat) und **Z** (Zeitschriften) befinden sich in der Universitätsbibliothek Freiburg und sind dort ausleihbar. Der aktive Leihverkehr wird über die Universitätsbibliothek (Sigel 25) abgewickelt. Die Bestände der Institutsbibliothek sind komplett im Online-Katalog der Universitätsbibliothek Freiburg erfasst: <http://www.ub.uni-freiburg.de>. Die *Öffnungszeiten* der Institutsbibliothek (Wilhelmstraße 3A, 79098 Freiburg i. B.) sind: Mo-Fr 9:00 bis 12:00 Uhr, 13:00 bis 16:00 Uhr; mittwochs geschlossen. Telefon der Bibliothekarin Micaela Brunner 0761-20721-60, E-mail: bibliothek@igpp.de.

(Zusammengestellt von Eberhard Bauer, Stand: Oktober 2007)